

Beliefs von Sonder- und Grundschullehrkräften im Vergleich – Ein Forschungsbericht

**Fachtagung Schulische Inklusion:
Erfahrungen, Konzepte Forschung,
Köln, 08.02.2014**

Prof. Dr. Vera Moser

Humboldt-Universität zu Berlin

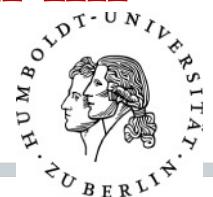
Institut für Rehabilitationswissenschaften

Abteilung für Pädagogik bei Beeinträchtigungen des Lernens und
Allgemeine Rehabilitationspädagogik

Email: vera.moser@hu-berlin.de

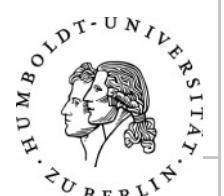
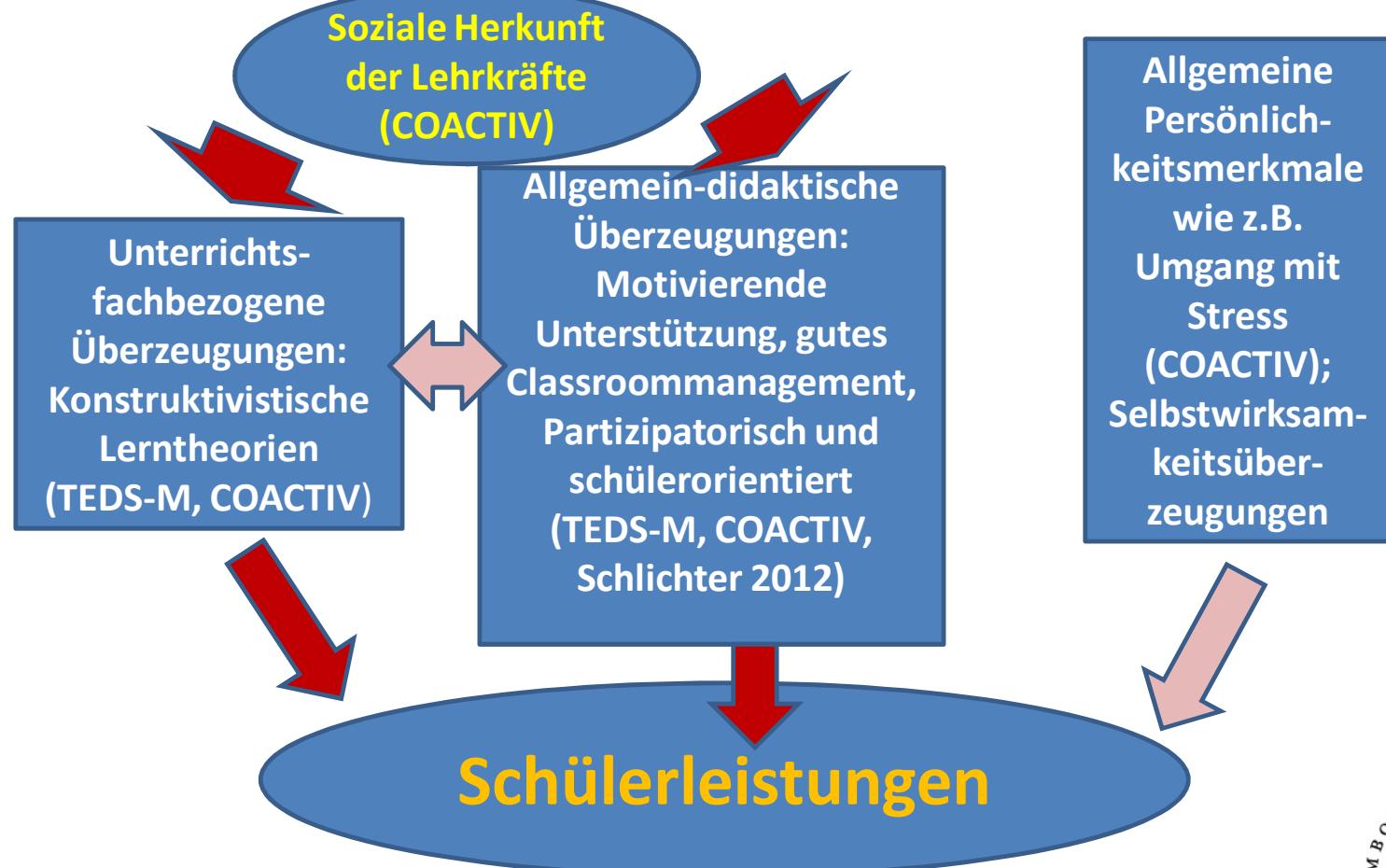


Beliefs von Sonder- und Grundschullehrkräften im Vergleich – Ein Forschungsbericht



- 1. Lehrerseitige Einstellungen - Forschungsbefunde**
- 2. Untersuchungen spezifisch sonderpädagogischer Einstellungen**
- 3. Beliefsinventar Lehrkräfte im Bereich schulischer Förderung (BILF)**
- 4. Einstellung von Studierenden – Eine Folgeuntersuchung mit dem Instrument BILF**

**Lehrerseitige Beliefs-Merkmale und ihre Effekte auf Schülerleistungen
(nach Hattie 2009 klären diese 30% der Schülerleistungen auf) –
ausgewählte Forschungsbefunde**



1. Lehrerseitige Einstellungen - Forschungsbefunde



Offene Forschungsfragen:

- In welcher Weise hängen die unterschiedlichen Dimensionen von Beliefs mit Kompetenzen und der Wahrnehmung von Aufgaben in Schule und Unterricht zusammen?
- Inwiefern werden sie in Ausbildungen erzeugt oder liegen der Studienwahl zugrunde?
- > Differenzielle Lern- und Entwicklungsmilieus liegen an Schulen unterschiedlicher Schulformen vor. Diese werden „als spezifische Ausgestaltung von Arbeits- und Lernbedingungen beschrieben, die sich an bildungstheoretischen, curricularen und didaktischen Traditionen orientieren und unter anderem über die Aus- und Fortbildung von Lehrkräften institutionell vermittelt werden.“ (Bohl et al. 2012, S. 11)

2. Untersuchungen spezifisch sonderpädagogischer Einstellungen



- Sonderpädagogisches Selbstverständnis eng verknüpft mit ethischen Fragestellungen, z.B. „**Heilpädagogik als Wertgeleitete Wissenschaft**“ (Haeberlin 1996), „**Behindertenpädagogik als angewandte Ethik**“ (Bleidick & Antor 2000)
- Untersuchung zur Profilbildung des Faches (vgl. Moser 2003): „**Dialogische Haltung**“ als identitätsstiftendes Merkmal der sonderpädagogischen Profession
→ „Sinnstiftung unter erschwerten Lebensbedingungen“ (vgl. ebd.)

2. Untersuchungen spezifisch sonderpädagogischer Einstellungen



- Im Kontext der Inklusionsforschung:
 - ➔ *Anderer Blick* „auf das einzelne Kind, seine spezielle Situation und Entwicklung“, orientiert an individueller Bezugsnorm (Hinz 1998)
 - ➔ Zusammenhänge von Lehrerseitigen Beliefs und Atmosphäre im Klassenraum (Silverman 2007)
 - ➔ Behinderungsspezifische Beliefs (Jordan, Schwartz & McGhie-Richmond 2009)

Beliefs-Forschung im Kontext von Inklusion – ausgewählte Forschungsbefunde

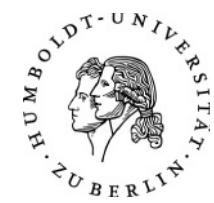


2. Untersuchungen spezifisch sonderpädagogischer Einstellungen



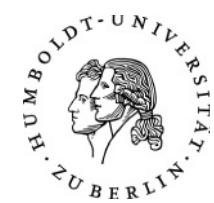
- Untersuchungen zur Wirksamkeit der Lehrerbildung und zur Studienwahl:
- Aufbau von *Selbstwirksamkeit* über **Kenntnisse** und direkte **Erfahrungen** (Groschke & Grünke 2006, Molina 2006, Loreman et al. 2007, Sharman et al. 2008, Forlin & Chambers 2011) mit Effekten auf **positive Einstellung gegenüber Inklusion**
- **Studienwahlforschung:** Sonderpädagogikstudierende haben höchste ‚adressatenbezogene Motivation‘ und ‚geringes fachspezifisches Interesse‘ sowie Interesse an Förderung lernschwacher Schüler/innen und „eine signifikant geringere Selbstwirksamkeitserwartung als Studierende aller anderen Lehrämter“ (Kiel, Weiß & Braune 2012)

3. Beliefsinventar im Bereich schulischer Förderung (BILF)



- Gemeinsames Projekt mit dem Institut für Pädagogische Psychologie der Universität Gießen (Dr. Jan Kuhl) und HU (Moser, Schäfer, Redlich) – Anschubfinanzierung durch Hess. KUMI und Max-Traeger-Stiftung
- Beliefs als „educational philosophy“ (Yilmaz, Altinkurt & Cokluk 2011), „mental representations that teachers or student teachers hold (consciously and unconsciously) in their minds that influence, to a certain extent, their (potential) behaviour as teachers“ (Markic, Eilks & Valanides, 2008) – abzugrenzen von epistemologischen Überzeugungen, die sich auf Erwerb von Wissen beziehen

3. Beliefsinventar im Bereich schulischer Förderung (BILF)



„Beliefs sind ein gegenstandsbezogenes, wertebasiertes individuelles, in Clustern verankertes Überzeugungssystem, das teils bewusst, teils unbewusst das eigene Handeln steuert. Beliefs können sowohl affektive wie kognitive Komponenten beinhalten, die über Erfahrungen, Erkenntnisse, Instruktionen und/oder Informationen erworben wurden und die über einen längeren Zeitraum konsistent und stabil, aber nicht über die Lebensspanne unveränderlich sind.“ (Kuhl et al. 2013)

Heuristisches Modell sonderpädagogischer Beliefs



Schul-klima-inklusions-orientiert	Individuell-förder-bezogen orientiert	Biografisch, Lebens-lagen bezogen orientiert	Dialo-gisch, Psycho-therapeu-tisch orientiert	Behinde-rungs-bezogen medizi-nisch-therapeu-tisch orientiert	Selek-tions-orientiert	Gesell-schafts-/ Schul-kritisch orientiert
-----------------------------------	---------------------------------------	--	---	--	------------------------	--

Basiert auf Dokumentenanalyse der allgemein sonderpädagogischen Fachliteratur aus den Jahren 1990-2007 mit ca. 2.000 Items, vgl. auch Moser, Jakob & Schäfer 2010

Heuristisches Modell sonderpädagogischer Beliefs



- a) **Schulklima-inklusionsorientiert:** Beachtung der personalen und sozialen Integration in der Lerngruppe und in der Schule
- b) **Individuell förderbezogen orientiert:** Erkennen und Berücksichtigung individueller Entwicklungs- und Lernstände sowie unterschiedlicher Lernstrategien
- c) **Biografisch-lebenslagenbezogen:** Orientierung an der Lebenswelt eines/r jeden einzelnen Schülers/in und die Favorisierung einer lebensweltlichen Förderdiagnostik ebenso wie lebensweltbezogene Aufgabenstellungen.

Heuristisches Modell sonderpädagogischer Beliefs



- d) **Dialogisch-psychotherapeutisch orientiert:** starke Orientierung an einer professionellen Beziehungs- und Empathiefähigkeit, die für die individuelle Kommunikation zwischen Schüler/in und Lehrer/in bedeutsam ist.
- e) **Behinderungsbezogen medizinisch-therapeutisch:** Orientierung an medizinisch basierten Behinderungskonzepten..
- f) **Schonraumorientiert:** Überzeugung, Schüler/innen benötigten besondere Förderorte im Sinne eines Schonraumes
- g) **Gesellschafts-/schulkritisch orientiert:** Vertreten der Menschenrechte sowie Reflexion des Menschenbildes; Betonung der Notwendigkeit eines Bewusstseins für die gesellschaftliche Funktion von Schule.

Untersuchungshypothesen



Fragebogenkonstruktion in Anlehnung an Beliefs-Modell in TEDS-M zur Bestimmung spezifisch sonderpädagogischer, domänenunspezifischer Beliefs

→ Überprüfung des heuristischen Beliefs-Modells sowie der zwei folgenden Hypothesen:

- ① **Beliefs sind lehramtsspezifisch**
- ② **Fachspezifische Beliefs bestehen bereits während der Ausbildung**

Erhebungszeitraum 2012, selegierte Stichprobe, N= 330

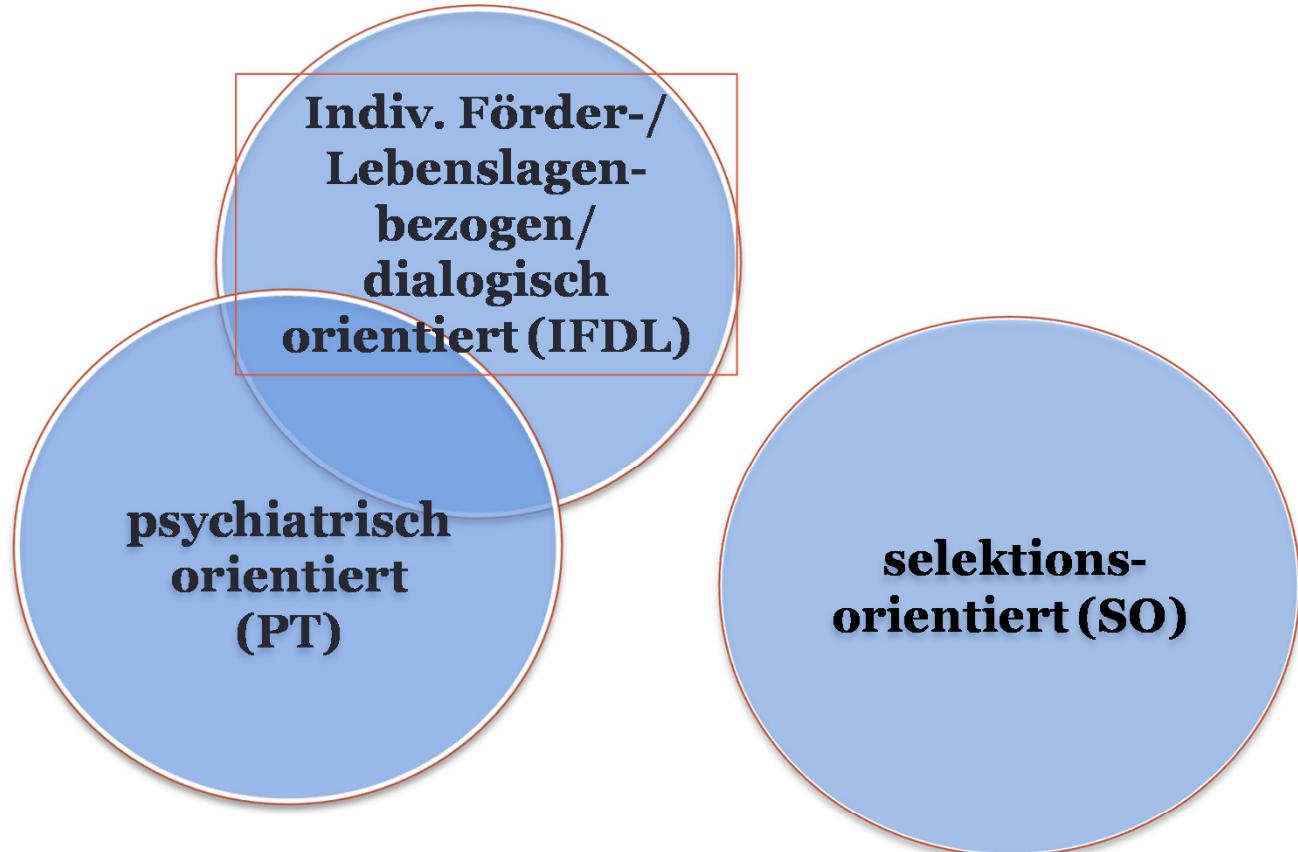
Ergebnisse Studie 1 BILF



Berechnungen auf Basis einer explorativen Faktorenanalyse → nur drei der ursprünglich 7 angenommenen Cluster wurden bestätigt:

- a) **Individuell-förderbezogen/Lebenslagen bezogen/Dialogisch orientiert,**
- b) **Psychiatrisch-therapeutisch orientiert und**
- c) **Selektions-/Schonraumorientiert**

Beliefs von Sonderpädagog/innen, BILF – 1. Studie



**unabhängig von Alter, Geschlecht und Erfahrung im GU
N = 330**

Studie vollständig dokumentiert in Kuhl et al. 2013

4. Einstellungen von Studierenden - Eine Folgeuntersuchung mit dem Instrument BILF



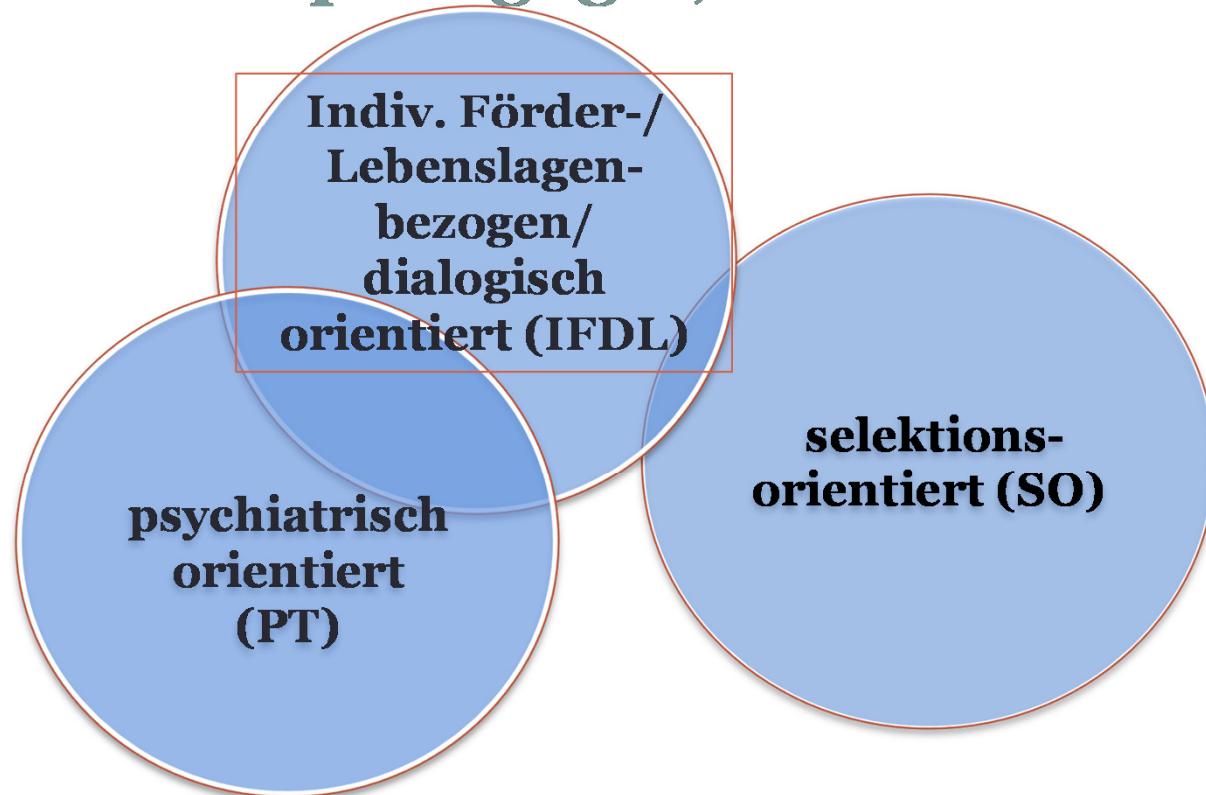
→ Ziele:

- (1) Bestätigung des Erhebungsinstruments durch Wiederholung der Ergebnisse
- (2) Bestätigung der signifikanten Unterschiede der domänenunspezifischen Beliefs von Grundschul- und Sonderpädagogikstudierenden
- (3) Einfluss von Studienorten auf die Ausprägung von Beliefs

Erhebungszeitraum 2013, bundesweite Erhebung, N= 960

Stichprobe		Lehramt an Grundschulen (n = 169)	Lehramt an Förderschulen (n = 791)
Alter	M (SD)	23.24 (4.46)	23.86 (3.93)
Semesterzahl	M (SD)	3.52 (1.98)	5.03 (2.57)
Geschlecht	Weiblich	149	639
	Männlich	20	143
Studienort	Gießen	47	158
	Berlin	20	47
	Hamburg	0	55
	Rostock	46	36
	Leipzig	0	58
	Dortmund	17	59
	München	0	6
	Köln	0	68
	Koblenz/ Landau	0	54
	Reutlingen/ Ludwigburg	0	77
	Halle	29	51
	Frankfurt/M.	6	59
	Heidelberg	4	47
	Oldenburg	0	1
	Hannover	0	6

Beliefs von Studierenden des Lehramtes Sonderpädagogik, BILF - 2. Studie



unabhängig von Alter, Geschlecht und Erfahrung im GU

Studie vollständig dokumentiert in Moser et al. 2014, eingereicht ZfE

Item- und Skalenkennwerte

			r_{itc}
	Skala IFLD (individuell förderbezogen, Lebenslagen und dialogisch orientiert)	M	SD
IFLD_1	Lernmaterial sollte auf die individuellen Fähigkeiten der Kinder abgestimmt sein. Wenn ein/e Schüler/innen Schwierigkeiten bei der Lösung seiner	2.76	0.45 .31
IFLD_2	Mathematikhausaufgaben hat, versuche ich gegebenenfalls auch in seinem familiären Umfeld zu ergründen, woran dies liegen könnte.	1.80	0.75 .29
IFLD_3	Einschneidende Lebensereignisse bei Schüler/innen wie z.B. die Trennung der Eltern sind bei der Bewertung der Schulleistungen zu berücksichtigen.	1.86	0.72 .27
IFLD_4	Die Schule muss sich auf die individuellen Voraussetzungen ihrer Schüler/innen einstellen.	2.70	0.48 .39
IFLD_5	Die Förderung des Gemeinschaftsgefühls einer Klasse dient der Lernentwicklung jedes Einzelnen.	2.64	0.53 .26
IFLD_6	Lehrkräfte sollten mit externen Einrichtungen, wie z.B. Hausaufgabenhilfen, Jugendzentren usw. kooperieren.	2.50	0.62 .34
IFLD_7	Wenn ein/e Schüler/in seine Hausaufgaben macht, sollte ihr/sein häusliches häuslichen Lernumfeld erkundet werden.	2.01	0.62 .36
IFLD_8	Wenn ein/e Schüler/in im Unterricht nicht mitarbeitet, sollte der Grund dafür in einem persönlichen Gespräch mit ihr/ihm herausgefunden werden.	2.36	0.61 .38
IFLD_9	Jede/r Schüler/in sollte nach einem individuellen Förderplan unterrichtet werden.	2.20	0.71 .37
IFLD_10	Bei Elterngesprächen sollte immer auch das häusliche Umfeld angesprochen werden.	2.03	0.71 .35
IFLD_11	Alle Unterrichtsthemen können so aufbereitet werden, dass sie sich an der Lebenswelt der Schüler/innen orientieren.	2.19	0.70 .25

Cronbachs $\alpha = .68$

Item- und Skalenkennwerte

Skala IO (inklusionsorientiert)			r_{itc}		
			M	SD	
SI_1	Die aktuelle Umstrukturierung zu einem inklusiven Bildungssystem stellt für die Lehrkräfte eher eine Belastung als eine Chance dar. (umcodiertes Item)		1.50	0.74	.51
SI_2	In homogenen Schulklassen lernen die Schüler/innen effizienter als in heterogenen Gruppen. (umcodiertes Item)		2.09	0.74	.43
SI_3	Inklusive Settings sind prinzipiell für alle Schüler/innen geeignet.		1.78	0.87	.47
SI_4	Das Lernen auf unterschiedlichen Lernniveaus in einer gemeinsamen Lerngruppe stellt eine EntwicklungsChance für alle Schüler/innen dar.		2.31	0.64	.49
SI_5	Ein inklusives Schulsystem realisiert Chancengleichheit eher als ein gegliedertes Schulsystem.		2.11	0.77	.56
SI_6	Viele Sozialformen im Unterricht sind für behinderte Schüler/innen nicht geeignet. (umcodiertes Item)		1.69	0.74	.32
SI_7	Inklusive Beschulung verbessert das Selbstbewusstsein behinderter Kinder.		1.94	0.74	.46
SI_8	Inklusion ist ein Qualitätsmerkmal von Schule.		1.85	0.83	.60
SI_9	Kinder mit Behinderungen benötigen die Sonder-/Förderschule als Schonraum. (umcodiertes Item)		1.98	0.99	.36
SI_10	Die Aufteilung in Hauptschule, Realschule und Gymnasium ermöglicht für jede/n Schüler/in eine an seine/ihr Leistung angepasste Beschulung. (umcodiertes Item)		1.89	0.86	.50

Cronbachs $\alpha = .80$

Item- und Skalenkennwerte

Skala PT (psychiatrisch-therapeutisch orientiert)		M	SD	r_{itc}
PT_1	Therapeutische Maßnahmen wie beispielsweise physiotherapeutische Behandlungen sollten in den schulischen Alltag integriert werden.	2.10	0.78	.26
PT_2	Für die Beschulung auffälliger Schüler/innen benötigen Lehrkräfte Wissen über psychiatrische Krankheitsbilder.	2.23	0.69	.46
PT_3	Zum Erreichen erzieherischer Zielsetzungen in der Schule sind verhaltenstherapeutische Maßnahmen von besonderer Bedeutung.	2.01	0.61	.40
PT_4	Lehrkräfte benötigen medizinisches Grundlagenwissen über pathologische Störungen des Kindes- und Jugendalters.	2.12	0.73	.54
PT_5	Psychotherapeutische Kenntnisse gehört in den Schul- und Unterrichtsalltag.	1.88	0.69	.45

Cronbachs $\alpha = .67$

Ergebnisse und Diskussion



- Es bilden sich erneut drei Beliefs-Cluster ab, wobei Individuell-Förder-/Lebenslagenbezogen/dialogische Überzeugungen nach wie mit psychiatrisch-orientierten Beliefs bei Sonderpädagogik-Studierenden korrelieren, diese sind wiederum unabhängig von Selektionsorientierungen – allerdings hängen nunmehr Selektionsorientierungen mit dem ersten Cluster zusammen
- Bei Grundschulstudierenden sind diese Cluster signifikant weniger stark ausgeprägt – allerdings unterscheiden sich die beiden Gruppen (im Gegensatz zur ersten Studie) nicht mehr deutlich bezüglich einer Selektionsorientierung – dies mag mit verstärkten Bezügen zu Inklusion in den Ausbildungen zusammen hängen
- Damit lässt sich zeigen, dass die gefundenen Beliefscluster während der Ausbildung vorhanden sind, ob sie (nur) dort erzeugt und/oder verstärkt werden, ist nicht eindeutig nachzuweisen, es finden sich aber Studienort-spezifisch leichte Unterschiede – am wenigsten haben Studienorte dabei Einfluss auf das erste Cluster – wobei nun die Hypothese zu prüfen wäre, ob dieses der Studienwahl zugrunde liegt.

Ergebnisse und Diskussion



- Das Erhebungsinstrument sollte ergänzt werden mit Untersuchungen zur Selbstwirksamkeit und zu Konzepten von Behinderung
- Veränderungen von Beliefs im Studium (Längsschnittstudie) sollten untersucht werden
- Auswirkungen von Beliefs auf Unterricht sollten geprüft werden (Methodenmix: Videoanalysen, Fragebogenerhebung, Interviews)



Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit!

Veröffentlichungen der Untersuchungen:

Kuhl, J., Moser, V., Redlich, H. & Schäfer, L. (2013). Zur Empirischen Erfassung von Beliefs von Förderschullehrer/innen. *Empirische Sonderpädagogik*, 5, 3-25

Moser, V./Kuhl, J., Redlich, H. & Schäfer, L. (eingereicht, under review). Beliefs von Studierenden Sonder- und grundschulpädagogischer Studiengänge. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*